Allgemeine

botanische Zeitung.

(Nro. 11.)

I. Original - Abhandlungen.

Ueber einige Synantheren, besonders Hieracien; von Prof. Dr. Hoppe.

I hwohl ich schon seit mehrern Jahren bei meinen wiederholten Reisen nach den Hochgebirgen Süddeutschlands die beste Gelegenheit hatte, obgedachte Pflanzen an Ort und Stelle zu beobachten und zu sammeln, so habe ich doch bis jezt darüber theils in der Flora und in den botanischen Taschenbüchern, so wie in Sturms Deutschlands Flore und in meinen Centurien von Alpenpflanzen nur Bruchstücke geliefert, und zwar aus dem Grunde, weil von einer Zeit zur andern die Monographie von Hrn. Ritter von Frölich erwartet werden dürfte, der ich mit größter Spannung entgegen sah. Indessen sind in neuerer Zeit einige höchst wichtige Werke über diesen Gegenstand erschienen, die sehr viel zur Aufklärung, namentlich der Hieracien, beigetragen, und viele Zweisel beseitigt haben, die durch den erleichterten Verkehr in die Systeme und Floren gebracht worden. Ich habe in dieser Hinsicht namentlich Monniers Essai monographique sur les Hieracium et quelques genres voisins mit eben so großer Begierde studirt, als Hr. Heinhold Flora 1831. XI.

in Dresden welcher darüber eine vollständige Anzeige in der Flora mitgetheilt hat. Nicht minder sind die Darstellungen über diesen Gegenstand in Gaudin's Flora helvetica und in Reichenbachs Flora excursoria von der größten Wichtigkeit, und nur auf 2 Werke dürften die Liebhaber dieser Gewächse noch gespannt seyn, nämlich auf die erwähnte Frölichsche Monographie dann auf DeCandolle's Prodromus, wovon der nächste Band die Synantheren abhandeln wird. Um dem Aufruf dieses berühmten Schriftstellers wegen Mittheilung hieher gehöriger Gegenstände und Neuigkeiten auch meinerseits einigermaßen zu entsprechen, habe ich mich abermals zur Darlegung einiger Bruchstücke entschlossen, die meistentheils diejenigen Arten betreffen, welche durch mich zuerst in Anregung gebracht worden sind, die ich nun bereits in 5 Decaden Hrn. Prof. De Candolle mitgetheilt habe, denen nachträglich noch einige folgen werden, und die als Originalexemplare zu einem richtigen Urtheile darüber dienen mögen.

Da ich im nächsten Jahre mehrere Exemplare dieser Decaden herauszugeben gesonnen bin, auch eins dergleichen bei der nächsten Versammlung der Naturforscher zu Wien vorzulegen beabsichtige, so dürfte wohl eine vorläufige Anzeige des Inhalts derselben nicht unzweckmäßig seyn.

1. Crepis alpestris Rchb. Flora excurs, pag-285. foliis dentatis et pinnatifidis. (Hieracium alpestre Jacq. Sturm Deutschl, Fl. 1. Abth. B. VII. 28.)

Eine ausgezeichnete, oft verkannte Art, die, wie mich dünkt, jezt erst ihre wahre Gattung gefunden hat. In allem Betracht eine Pslanze von grosser Mannigfaltigkeit. Sie wächst zum Theil auf niedrigem waldigtem Kalkgebirge bei Regensburg, wandert von dort durch die Ebene von Salzburg in die Gebirgswiesen des Thales Heiligenblut und steigt von dort zu 5000' Seehöhe, ins Schiefergebirg binan. Die Stengel sind bald blattlos, kahl, einfach und einblüthig, bald ästig und mehrblüthig mit einem oder anderm fast behaartem Blatte besetzt, die Blätter bald nur schwach gezähnt, bald fast gefiedert - zerschnitten. Diese Modificationen haben mehr als einmal auf die Bildung zweier Arten hingedeutet oder die Schriftsteller in ihren Bestimmungen irre geführt. Jene Form wurde wohl schon mit Hieracium alpinum verbunden, (Gmel. Fl. bad. III. 307. und Pers. Syn. H. pumilum.) letztere sah Willd. in Spec. pl. III. 111. 1559. für das nicht in Deutschland wachsende H. rupestre All, an und brachte dadurch einige Irrthümer Zuwege, die jezt beseitigt sind.

2. Crepis grandislora Willd. En. suppl. Rehb.
1. c. p. 259. (Hieracium grandislorum All.) Sie ist in den Thalwiesen bei Heiligenblut nicht selten, steigt aber auch bis zu einer Seehöhe von 7000' zur Bergeralpe hinauf. Schon Gaudin bemerkt, dass diese Pslanze mit Crepis austriaca Aehnlichkeit habe, und so mag auch diese nun ihre Wahre Gattung gefunden haben. Rehb. zieht

noch die Hieraeia: montanum, hyoseridifolium, sibiricum und blattarioides (die erwähnte Crepis austriaca) hieher, die zusammen eine sehr natürliche Gruppe bilden. Monnier meint zwar auch, diess sey der Fall mit Hier. alpestre, hyoseridifolium und aureum, ist aber doch geneigt, letzteres davon auszuschließen. Es folgt als eigene Gattung:

3. Geracium aureum Rehb. 1. c. p. 295. (Hieracium aureum Sturm 1. c. Heft 37.) Da diese Pflanze früher theils als Hieracium, als Leontodon und als Apargia bestimmt war, so bestätigt sie den oft gelesenen Satz, dass solche Wanderer gewöhnlich zuletzt ein eignes Genus bilden. Sie ist übrigens ein Begleiter der Crepis alpestris in den Thälern und auf den Höhen und bildet ebenfalls alle Formen, die oben bei dieser angegeben sind. Ausser einigen andern Hieracien rechnet Rehb. auch mein H. integrifolium zu dieser Gattung, welches in einem der nächsten Heste folgen wird.

4. Hieracium Pilosella L. 6. H. P. intermedia H. 6. H. P. alpina Hopp. Cent. plant. alpin. (H. Pilosella ver. alpestre et Hoppeanum Monn. l. c. a8. Spreng. et DeC. Hieracium pilosellaeforme Hopp. Rehb. Gaudin. H. Hoppeanum Schult) Diese letztere Pflanze, früher von mir als Abart, dann els Art betrachtet, hat in letzterer Anstellung viele Anfechtung gefunden, und ich bin jetzt selbst veranlafst, meine frühere Meinung wieder geltend zu machen. Im verflossenen Sommer fand ich nämlich

auf einer subalpinen Wiese bei Heiligenblut alle 3 Formen beisammen, davon Nr. 5. sich vollkommen als Zwischenform von Nr. 4 und 6. darstellte. Sind nun die Botaniker darin miteinander einig, dass solche Zwischenpslanzen als Uebergangsformen zu betrachten sind, die alle sich als eine und dieselbe Art verbinden, so muss H. pilosellaeforme oder H. Hoppeanum eingehen, denn es sehlen an der ihr sonst ganz ähnlichen Zwischenform i. e. der Nro. 5. die breiten Helchschuppen als das fast einzige characteristische Kennzeichen.

- 7. Hieracium angustifolium Hpp. Diese Pflanze ist verschiedentlich verkannt worden, und die unter diesem Namen in Gärten vorkommende Art gehört wie Gmelin's Pflanze dieses Namens ganz und gar nicht hieher. Auch die von mir in Sturms Heften gelieferte Abbildung ist nicht die ächte ursprüngliche Form. Ganz genau ist sie aber in Willd. Spec. pl. III. III. p. 1565 beschrieben, und namentlich durch schmale linienlanzettliche, spitzige, kahle, nur am Rande mit wenigen Haaren besetzte Blätter und durch nur mittelgroße goldgelbe Blumen, die gewöhnlich zu 3 an der Spitze des Stengels fast kopfförmig zusammen gestellt sind, ausgezeichnet.
- 8. Hieracium furcatum Hpp. (N. sphaerocephalum Frölich. H. alpicolum Tausch, fortasse et Schleich. et Gaudin.) Diese Pflanze ist mit der vorigen nahe verwandt, und Gaudin, obwohl der-

selbe das wabre H. angustifolium früher beschrieben, scheint solches wieder mit seinem alpicolum verbunden zu haben. Er bemerkt unter anderm auch: "planta paradoxa inter Hieraciorum alpinorum et Pilosellarum sectiones medium utique tenet." Wirklich zeigt diese Pflanze an der Rückseite der Zungenblüthen rothe Streifen was bei H. angustifolium nicht der Fall ist. Die Blätter sind viel breiter und vielmehr an der Mittelrippe und am Rande mit langen Haaren besetzt. Die Blumen fast noch einmal so groß und schwefelgelb. Die Hauptform ist ablüthig, und der Blüthenstiel der untersten Blume entspringt aus der Mitte des Schaftes wodurch dieser gabelförmig erscheint. Oft erscheint dieser Schaft gedoppelt, sonach mit 2 Gabeln. Nicht selten giebt es Individuen mit 2 Blüthen, die an der Spitze des Schaftes auf kurzen Stielen beisammen stehen. Diese Form ist in Sturms 37 Heste irrigerweise als angustifolium abgebildet. Eine dritte Form ist ganz einblüthig, die ich einmal als H. pusillum oder uniflorum ausgab. Alle drei Formen sind sub Nr. 8. gegeben. Diese Art wächst mit allen ihren Formen, so wie auch H. angustifolium besonders häufig auf der Nebenpasterze vor dem Schafferlohbache, doch blühet letzteres früher als H. furcatum.

9. Hieracium fuscum Villars. Ich gebe diese Pflanze blofs als Muster, ohne zu untersuchen, ob sie von dem in unsern Gärten vorkommenden H. aurantiaco mit ganz rothen Blumen, mit langen Schäften und Ranken verschieden sey, da ich noch keine Gelegenheit hatte, Samen zu erhalten oder die Pflanze in den Garten zu versetzen. Sie wächst an felsigten Stellen in der Leiter bei Heiligenblut.

- 10. Hieracium praealtum Vill. Wächst am Ufer der Möll bei Heiligenblut, und ist diejenige Pflanze, welche in Sturms Flora, so wie in Sprengel's Flora halensis als H. florentinum abgebildet ist, von der sie auch nach Autoritäten von Monnier und Gaudin nicht verschieden zu seyn scheint.
- 11. Hieraoium glanduliferum Hpp. in Sturral c. Heft 39. Rchb. l. c. p. 263. (H. alpigenum Fröl. H. alpinum var. All. Monnier, Gaudin.) Diese Psianze hat in ihrer Bestimmung als Species viele Ansechtung erlitten. Ich bin jedoch immer noch der gegentheiligen Meinung, da sie ausgezeichnete Charactere in den sehr schmalen. Blättern, dem drüsigten blattlosen Schafte und dem grauzottigen schlaffen Kelche besitzt. Die Psianzeerscheint in manchen Jahren gar nicht, und nur ein einzigesmal habe ich sie nicht sparsam auf der Nebenpasterze angetroffen.
- Willd. et Hpp. ap. Sturm. l. c. non Linn.) Diese Art, eine der gemeinsten auf der Pasterze, ist vielfältig verkannt und mit H. alpinum verwechselt worden, von der sie wesentlich verschieden.

ist. Durchaus mit langen weißen Zotten besetzt ist sie weit näher zu H. villosum verwandt.

13. Hieracium pumilum Hpp. apud Sturm. Willd. Spec. pl. l. c. 1562. (H. alpinum verum Linn.) Die Verschiedenheit dieser Pflanze von der vorigen hat schon Graf Sternberg in unsern Denkschriften auseinander gesetzt. Mich hierauf beziehend, will ich nur die spatelförmigen Blätter und den sehr schlaffen Kelch in Erinnerung bringen, der im frischen Zustande als völlig aus abgesonderten Blättern bestehend erscheint. Auch wächst sie immer an steinigten Orten oder auf Grashügeln. — Hieracium glabratum mihi, welches Monnier zu H. alpinum, Gaudin zu H. Schraderizieht, nach Koch in Flora 1830. pag. 150 nicht debin gehört, wird in einer der folgenden Decaden mitgetheilt werden.

14. Hieracium atricapillum Hpp. (H. Halleri Vill. H. melanocephalum Tausch.) Diese Art erscheint als eine üppige Form von der vorigen und ist wahrscheinlich nur als Varietät zu betrachten, nach der Erklärung Monnier's und Gaudin's, obwohl sie durch gezahnte Blätter und schwarzbehaarte Kelche ausgezeichnet ist. Sie wächst auch mit derselben an gleichen Orten.

15. Hieracium petraeum Hpp. in Bluff et Fingerh. Flora II. 296. (H. intybaceum Hpp. in Sturm. I. c. H. pulmonarioides Vill.) In Felsenritzen bei Heiligenblut. Wird gewöhnlich als eine kleinere Varietät von H. amplexicaule angesehen, scheint

aber doch durch glanzlose, weiche, längliche Blätter verschieden zu seyn, die bei jenem glänzend, steif, herzförmig und umfassend sind.

16. H. dentatum Hopp. ap. Sturm 1. c. Es wird von Monnier zu H. villosum und von Gaudin zu H. Schraderi gerechnet. Es kann allerdings als eine Mittelform zwischen beiden angesehen werden, ist aber doch durch gezähnte Blätter und sehr schmale linienförmige Kelchzipfel ausgezeichnet. Eine Kärnthische Felsenpflanze.

17. H. villosum Linn, Jaeq. Sturm. (H. villosum involucratum Rochel.) An steinigten Orten bei Heiligenblut. Durch ästigen Stengel, fast herzförmige Stengelblätter und breite, blattähnliche Kelchzipfel ausgezeichnet. Sie hat von allen die größte Blume, die in meinen getrockneten Exemplaren sonnenartig ausgebreitet eine zollgroßse Scheibe darstellt.

13. Hieracium Jacquini Villars. Eine Felsenpflanze von Heiligenblut und Gastein und durch tief eingeschnittene Blätter sehr ausgezeichnet.

19. Hieracium incisum Hpp, l. c. Wahrscheinlich die Alpenform von H. murorum, von welchem es jedoch durch fast einblüthige Stengel und befilzte Kelchzipfel verschieden ist.

20. Apargia dubia Hopp. Sturm. Willd. Gaudin. (Leontodon *) dubius Rchb. 1. c. p. 54.) Eine Felsenpflanze, von welcher eine Varietät mit ge-

[&]quot;) Reichenbach nimmt für die Arten dieser Gattung Apargia den frühern Namen Leontodon an, und giebt letzteres nuter Taraxacum.

fiedert - zerschnittenen Blättern sehr ausgezeichnet ist.

- 21. Apargia tergestina Hpp. et Hrnsch. (A. saxatilis Tenore.) Eine sehr eigenthümliche Art, die von uns im Jahr 1816 bei Triest auf steinigen Hügeln und Wiesen am Monte Spaccato und bei Contobello entdeckt und als neue Art bestimmt wurde, ohne daß wir von Tenore's Pflanze Kenntniß erhalten hatten.
- 22. Apargia Taraxaci Willd. Sturm. Eine bekannte doch seltene Art von der Gamsgrube bei Heiligenblut. Gewöhnlich nur 1 zuweilen 2 3 einblüthige Schäfte aus einer Wurzel.

23. Apargia alpina Host, Sturm, Willd. Häusig auf der Pasterze, theils mit rauhen, theils mit glatten Blättern.

- 24. Wibelia apargioides Röhling, Hpp. et Hornsch. (Crepis apargioides Willd. Hieracium stipitatum Jacq. Zollikoferia peltidium Gaudin. Z. hieracioides N. v. Esenb. in Bl. et F. Flora II. 305. Willemetia apargioides Neck. et Rchb.) Aus nassen Wiesen um Salzburg.
- 25. Wibelia chondrilloides Hpp. et H. (Crepis chondrilloides Jacq. Rehb. Hieracium foeniculaceum Wulf.) Von sehr steinigtem Boden am Monte spaccato bei Triest. Das wahre Genus ist noch erst auszumitteln. Sie führt auch die Gattungsbenennungen Andryala und Berinia, steht aber wahrscheinlich nach Rehbeh. und Sprengel unter Crepis am rechten Orte.

(Beschlufs folgt.)

II. Correspondenz.

(Plan zu einer europäischen Algologie.)

Der Anblick einer unermesslichen Menge unter Wasser lebender Kryptogamen, ihrer verschiedenen lebhaften und glänzenden Farben und ihrer höchstmannigsaltigen Formen hat mich so sehr ergriffen, das ich diesen merkwürdigen Wesen meine ganze Aufmerksamkeit zugewendet und seit mehreren Jahren die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt habe, um ihre Gestalt und ihnen Bau zu erforschen.

Diese Untersuchungen haben mich zu der Ueberzeugung geführt, dass diese Gewächse Florens schönste Zierde ausmachen, zugleich erkannte ich, dass sie nicht ohne allen Nutzen für uns sind, da die Bewohner der Provence sie als Dünger benützen, die Lappländer und Schweden zur Nahrung, und viele Schriftsteller ihre nährenden und heilsamen antihelminthischen und antiscrofulösen Eigenschaften rühmen.

Schon längst haben Morison, Imperato, Dillenius, Ray, Petivier, Micheli, Donati, Ginnani und Marsigli dieser Familie ihre Ausmerksamkeit geschenkt. Später haben Linné, Gmelin, Esper, Turner, Dillwyn und Stackhouse sie genauer und umfassender erforscht. Endlich haben Roth, Wulfen, Chantrans, Vaucher, De Candolle, Lamouroux, Raffinesque, Bertoloni, Mertens, Martens, Link, Sprengel, Agardh, Moris, dalle

Chiaje, Leiblein, Rudolphi u. a. m. vieles Licht über das wichtige, aber höchst schwierige Studium der Algen *) verbreitet.

Zahlreich sind die Schwierigkeiten, welche sich dem Einsammeln dieser Gewächse entgegenstellen; man muss sie im Wasser, zuweilen in der größten Tiefe, aufsuchen; aus ihrem Element herausgenommen, bleiben sie kaum einige Stunden am Leben, und im Herbar kann man sie nur in einer ganz veränderten Gestalt aufbewahren. Da ich jedoch in einer zur Aufsuchung der Algen sehr vortheilhaft gelegenen Seestadt wohne, so ist es mir gelungen, sie auf den verschiedensten Stufen ihrer Entwicklung zu beobachten und zu sammeln, und ich habe dadurch so viele Kenntnifs und Uebung erhalten, dass ich leicht auch die getrockneten Exemplare, welche ich aus den verschiedensten Gegenden Europas erhalte, untersuchen und wieder erkennen kann, und dieses um so mehr, da ich sie zum Behuf einer gründlichen Untersuchung auf einige Zeit ins Wasser lege und dadurch gleichsam ins Leben zurückrufe.

Meine gegenwärtige Arbeit, welche den Namen europäische Algologie erhalten soll, wird

^{*)} Ich werde diesen schon von Roth, Agardb und mir selbst in meinen früheren Schriften gebrauchten Namen für diese Familie beibehalten, da die ihnen von einigen gegebenen Beneunungen der Thalassiophyten oder Oceaniden zu enge, und die von audern gewählte der Hydrophyten zu weit ist.

mit einer Einleitung beginnen, dann werde ich über den Bau und die Verrichtungen der Organe der Algen handeln und hierauf zur Eintheilung derselben nach dem von mir in meiner adriatischen Algologie bereits angenommenen System übergehen.

Jeder Art werde ich ihre Synonyme und dis besten von den genauesten Algologen aufgestellten Diagnosen beisetzen; dann werde ich eine Beschreibung derselben liefern und ihre Dauer, ihren Wohnort, die Zeit der Reife ihrer Früchte, ihre physischen und chemischen Eigenschaften, ihren medicinischen und ökonomischen Nutzen u. s. w. anzeigen.

Ich muss jedoch gestehen, dass viele Jahre unausgesetzter Forschungen und nicht geringe Ausgaben ersorderlich sind, um zu einer solchen Kenntniss zu gelangen, und da nicht alle Freunde der Flora Neigung, Zeit und Gelegenheit genug haben, um das Studium dieser wahren Proteusgestalten des Pslanzenreichs ganz durchzulausen, so habe ich geglaubt, dass ein Werk, welches die Botaniker zur Kenntniss aller bis jetzt bekannten europäischen Wasserkryptogamen führte, ein nützliches Unternehmen seyn dürste.

Dasjenige, was ich über einige dieser Kryptogamen in einzelnen Aufsätzen, *) in der Flora

^{*)} Lettera del Prof. Fortunato Luigi Naccari al Rey: Don Giuseppe Monico etc. intorno i Cera-

nannte*) und in der adriatischen Algologie **)
bereits bekannt gemacht habe, ist von den Gelehrten, welche sich mit diesem Zweige der Naturwissenschaft beschäftigen, so nachsichtig aufgenommen worden, das ich mich der angenehmen
Hoffnung hingeben darf, die europäische Algologie, oder eine vollständige Geschichte der in
ganz Europa vorkommenden Algen werde einer
eben so günstigen Aufnahme nicht unwerth seyn.

Ich bin zwar weit entfernt, diese meine Arbeit für eine vollkommene zu halten, da ich ohngeachtet meiner eifrigsten und sorgfältigsten Forschungen ein solches Ziel nicht erreichen werde. Aber wenn mir das Glück zu Theil wird, daßs mein Werk, mit Nachsicht aufgenommen, sich verbreitet und von vielen Botanikern gelesen wird, so hoffe ich, daß es, wenn gleich unvollkommen, doch als hinreichend geeignet, jedermann in den Stand zu setzen, die verschiedenen Arten der Algen zu bestimmen, von großem Nutzen für diesen Theil der Naturgeschichte seyn werde.

mii delle acque veneziane. Treviso 1827 Tipografia Andreola. Notizia delle Ulvacce veneziane di Fortunato Luigi Naccari etc. Treviso 1827 Tipografia Andreola. Notizia intorno le Zonarie delle acque Adriatiche etc. Treviso 1827 Tipografia Andreola, in 8vo.

^{*)} Flora veneta etc. di F. L. Naccari etc. Venezia 1826 - 1828. 6 Volumetti in 4to.

^{**)} Algologia Adriatica del Cavaliere F. L. Naccari etc. Bologna 1828. in 4to.

Ich wende mich daher vertrauensvoll mit der Bitte an Europa's Botaniker, dass sie mich mit Mittheilungen und Beiträgen beehren möchten, und versichere sie, dass ich bereit bin, sie als Ersatz für die Algen ihrer Küsten, die sie mir zuzusenden die Güte hätten, mit denen des adriaschen Meeres zu versehen. *)

Chioggia in der Provinz Venedig den 4. Januar 1831.

Fortunato Luigi Naccari,
Vice-Consul Sr. Maj. des Königs beider Sizilien, Professor der Naturgeschichte und
Bibliothekar am bischöflichen Seminar zu
Chioggia, Mitglied verschiedener in - und
ausländischer gelehrter Gesellschaften etc.

III. Beförderungen. Ehrenbezeugungen.

Sr. Excellenz dem Hrn. Staatsminister v. Altenstein, den unsere Wissenschaft in die Zahl ihrer eifrigsten Beförderer zu zählen das Glück hat, wurde von Sr. Majestät dem Könige von Preussen der schwarze Adlerorden verliehen.

Dem Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Hrn. Prof. Nees v. Esenbeck, ist von Sr. Majestät dem Könige von Preussen die bisherige Unterstützung von

Die Redaction.

^{*)} Wir erbieten uns zur Förderung dieses nützlichen Werks alle an uns franco gelangenden Beiträge auf sicherem Wege an die Behörde weiter besorgen zu wollen.

600 Thaler jährlich für die Jahre 1831 - 33 anderweit unter den bisherigen Bedingungen für die Zwecke obgedachter Akademie bewilligt worden.

Se. Kön. Hob. der Großfürst Michael Pawlowitsch und dessen Gemahlin, die Großfürstin Helena Pawlowna, haben dem Staatsrath Proß. Dr. v. Ledebur, bei Gelegenheit der Uebersendung seines S. K. M. gewidmeten Werkes: "Icones plantarum novarum" etc. eine goldene Dose verliehen.

Hr. Dr. Balduin Kittel, bisher Privatdocent an der Königl. Universität zu München, und eifriger Mitarbeiter unserer Zeitschrift, ist von Sr. Majestät dem Könige von Baiern zum Prof. der Naturgeschichte, Physik und Chemie am königl. Lyceum und der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg ernannt worden.

Hr. Seringe ist von Genf nach Lyon berufen, um an die Stelle des in Ruhe versetzten Professors Balbis die Professur der Botanik und die Direktion des botanischen Gartens zu übernehmen. Möge durch diese Versetzung die Herausgabe seines Bulletin botanique und die Decandollischen Werke, an denen er sleisiger Mitarbeiter war, keine Unterbrechung erleiden. Letzteres ist um so mehr zu wünschen, da bekanntlich der nächste Band des Prodromus mit den plantis compositis beginnen wird, die längst Gegenstände der Lieblings - Beschäftigung des Hrn. Seringe gewesen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Hoppe David Heinrich

Artikel/Article: <u>Ueber einige Synantheren, besonders</u>

Hieracien 177-192